

**ZA3073**

**Deutsche Nationale Wahlstudie -  
Nachwahlstudie 1998 (Deutsche CSES-Studie)**

**- Methodenbericht -**

# **DNW-Nachwahlstudie 1998 – Deutsche CSES-Studie**

## **In Kooperation von**

Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung, MZES

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, WZB

Zentralarchiv für empirische Sozialforschung, Köln

Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen, ZUMA  
Mannheim

## **Koordination:**

Hermann Schmitt, Mannheim  
Bernhard Weßels, Berlin

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, WZB

## **DNW-Nachwahlstudie 1998 – Deutsche CSES-Studie**

Die Deutsche Nachwahlstudie 1998 (DNW) zu den Bundestagswahlen ist ein Kooperationsunternehmen vom Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung (MZES), dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), dem Zentralarchiv für empirische Sozialforschung, Köln und dem Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA), Mannheim. Gleichzeitig ist es der deutsche Studienteil zu dem internationalen Forschungsverbund „The Comparative Study of Electoral Systems“ (CSES), in dem sich Wahlforscher aus über 30 Ländern darauf verständigt haben, etwa 10 bis 15 Minuten Befragungszeit für ein gemeinsam entwickeltes Befragungsmodul zu verwenden.

Die hier dokumentierte Befragung trägt sowohl dem internationalen Vorhaben CSES Rechnung als auch spezifischen Fragestellungen der deutschen Wahlforschung. Dies wurde durch die finanzielle Unterstützung der genannten Kooperationsinstitute möglich.

Die CSES-Studie verfolgt das Ziel, auf breiter vergleichender Grundlage die Effekte von Merkmalen politischer Systeme, insbesondere ihrer Wahlsysteme auf das Wahlverhalten der Bürger zu untersuchen. Eine detaillierte Information über die Zielsetzung des vergleichenden Vorhabens ist auf der Web-Page des CSES-Sekretariats am Institute for Social Research (ISR) der University of Michigan erhältlich (<http://www.umich.edu/~nes/cses/cses.htm>).



In der Praxis sah das Verfahren in der Feldarbeit wie folgt aus: Der Pool der grundlegenden Telefonnummern wurde gemischt. Die letzten zwei Zahlen dieser Telefonnummern wurden systematisch geändert. Die Änderung bestand darin, daß eine zufällige Zahl aufaddiert wurde. Ergab die Addition eine dreistellige Zahl, wurde die erste Stelle abgeschnitten. In späteren Änderungsabläufen wurde eine einmal verwendete Zahl zum Aufaddieren ausgeschlossen.

Den Interviewern wurde zu Beginn der Feldarbeit ein Satz der ersten Telefonnummern aus diesem Pool zur Verfügung gestellt. Die Interviewer versuchten, einen Kontakt zu einem privaten Haushalt herzustellen. Während dieser Kontaktversuche kam es zu Ausfällen. Es handelte sich dabei zum einen um stichprobenneutrale Ausfälle (Geschäftsanschluß, Anstaltsanschluß, Faxgerät oder keine gültige Telefonnummer) sowie um Ausfälle wegen Verweigerung oder Abbruch. Verborg sich hinter der Telefonnummer ein Anrufbeantworter und ließ der Ansagetext auf einen privaten Haushalt schließen, wurde erneut versucht, eine Zielperson zu kontaktieren. Insgesamt galt folgende Regel: Konnte kein Kontakt zu einem Haushalt hergestellt werden, wurden bis zu 12 Versuche unternommen, einen Kontakt herzustellen. Nach 12 Versuchen wurde abgebrochen, da es Telefonnummern gibt, bei denen ein Freizeichen hörbar ist, aber kein Haushalt sich dahinter verbirgt. Diese Telefonnummern gehörten auch zu den Ausfällen.

Die Bruttostichprobe der Telefonnummern umfaßte exakt 6000 Telefonnummern, je zu 50 Prozent ost- und westdeutsche Anschlüsse (disproportionaler Ansatz).

### 1.3. Auswahl der Zielperson im Haushalt

In der letzten Auswahlstufe ermittelten die Interviewer in den kontaktierten Haushalten die zu befragende Zielperson. Dies geschah mit Hilfe der sogenannten Geburtstagsmethode. Bei der Geburtstagstechnik handelt es sich um eine systematische Zufallsauswahl. Bei der Geburtstagsmethode fragt der Interviewer diejenige Person, die nach der Haushaltsanwahl als erste ans Telefon geht, wer im Haushalt als letzter Geburtstag hatte. Kann die ausgewählte Zielperson nicht sofort interviewt werden, wird ein Termin vereinbart. Eine Befragung von Ersatzpersonen des ausgewählten Haushaltes ist nicht zulässig, da dies zu einer unkontrollierten Veränderung der definierten Grundgesamtheit führen würde und gegen das Modell der Wahrscheinlichkeitsauswahl verstößt. Kann die Zielperson nicht befragt werden, fällt der Haushalt als Erhebungseinheit ganz aus.

Auf die Relevanz der Geburtstagsmethode wird im Rahmen der Interviewerschulung intensiv eingegangen, und die Einhaltung dieses Auswahlverfahrens während des Erhebungsprozesses wird streng kontrolliert. Im Vergleich zu aufwendigeren und komplizierteren Auswahlverfahren zur Bestimmung der Zielperson ist das Geburtstagsverfahren nicht nur durch erhebliche feldpraktische, sondern auch durch auswahltheoretische Vorzüge gekennzeichnet.

Jede Person, die in einem Mehrpersonenhaushalt lebt, sollte die gleiche Chance haben, interviewt zu werden wie die Person, zu der als erste Telefonkontakt hergestellt werden konnte. Wurde die ermittelte Zielperson beim ersten Kontakt nicht erreicht, wurde ein neuer Interviewtermin vereinbart.

## 2. Durchführung der Interviews

### 2.1. Anzahl der durchgeführten Interviews und Feldzeit

In der Zeit zwischen dem 28. September 1998 (einen Tag nach der Bundestagswahl) bis einschließlich Samstag, den 17. Oktober 1998 wurde ein Stichprobennetto von  $n = 2019$  erreicht. Davon entfielen  $n = 978$  auf West- und  $n = 1041$  auf Ostdeutschland.

## 2.2 Organisation und Durchführung der Telefonumfrage

Die Befragung wurde mit Hilfe computergestützter Telefoninterviews durchgeführt (CATI, Computer Aided Telephone Interviewing). Im Vergleich zu persönlichen Interviews ist die Telefonumfrage allgemein dadurch gekennzeichnet, daß sowohl die Auswahl- und Erhebungsverfahren als auch der Interviewerstab besser kontrolliert werden können und damit insgesamt die Meßgenauigkeit erhöht wird. Die spezifischen Vorteile der Telefonumfrage liegen gerade in deren Organisation und Durchführung. Diese Vorteile werden durch den Einsatz moderner Technologie – wie dem CATI – System noch deutlich erhöht. Die bei Umfragen wichtigsten Fehlerquellen, nämlich Befragtenauswahl und Interviewereinflüsse, können aufgrund der Organisation des Interviewprozesses in einer zentralen Einrichtung effektiver kontrolliert werden. Studien haben gezeigt, daß im Vergleich zur persönlichen Befragung bei Telefonumfragen geringere Interviewereinflüsse zu verzeichnen sind. Durch die unmittelbare Beaufsichtigung durch eine kontinuierliche Supervision können beispielsweise Fehler in der Intervieweinleitung oder der Art und Weise, wie eine Frage gestellt wird, sofort behoben werden. Der Hauptvorteil einer Zentraleinrichtung bei Telefonumfragen liegt also in der Qualitätskontrolle, besonders in der Fähigkeit, Interviewfehler zu korrigieren.

## 2.3. Computergestützte Telefoninterviews (CATI)

Die Telefoninterviews werden bei forsa computergestützt mit Hilfe eines CATI-Systems durchgeführt. Der Interviewer gibt hier die Antworten über einen Bildschirm direkt in den Computer ein. Der Frageablauf ist vorprogrammiert, der Interviewprozeß wird unmittelbar vom Computer gesteuert. Plausibilitätskontrollen werden automatisch schon während des Interviews durchgeführt. Dadurch ist gewährleistet, daß die Antworten gültig und konsistent mit den Antworten auf vorangegangene Fragen sind. Fragefolge, Antwortüberprüfung und Filteranordnung werden durch den Computer übernommen. Das CATI-System schließt damit Interviewerfehler aus, die mit dem Überlesen oder Überschlagen oder mit falschem Protokollieren von Antworten verbunden sind. Dadurch wird der Interviewer entlastet und ist frei, sich ganz auf das Interview selbst zu konzentrieren. Komplexere Umfragen mit differenzierten Fragebögen und aufwendigen Filterführungen sind mit CATI erst möglich und können aufgrund dieser Technologie mit einer hohen Meßgenauigkeit durchgeführt werden.

Die Verwaltung von Terminen, die mit den zu befragenden Zielpersonen in den Haushalten vereinbart werden müssen, wird automatisch vom Computer übernommen. Zur vorgeschriebenen Zeit werden diese Termine vom Computer einem frei verfügbaren Interviewer zugewiesen. Erneut anzurufende Haushalte werden ebenfalls vom Computer gesteuert und automatisch mitgeteilt.

### 3. Ausschöpfung

## Ausschöpfung CSES-Studie

<b>Bruttoansatz</b>	<b>6000</b>	<i>Prozent I</i>	
			<b>100%</b>
kein Anschluß unter dieser Nummer	-	754	13%
kein Privatanschluß	-	488	8%
Fax, Modemanschluß	-	120	2%
Telefonnummer doppelt	-	38	1%
keine ZP im Haushalt	-	188	3%
niemand erreicht (12 Versuche)	-	478	8%
<b>Summe neutrale Ausfälle</b>	<b>=</b>	<b>2066</b>	<b>34%</b>
<b>bereinigter Bruttoansatz</b>	<b>3934</b>	<i>Prozent II</i>	
		<b>66%</b>	<b>100%</b>
Anrufbeantworter	-	75	1% 2%
keine Terminabsprache mit ZP möglich, verreist	-	61	1% 2%
offene Termine	-	108	2% 3%
ZP krank, nicht in der Lage	-	240	4% 6%
ZP verweigert, keine Zeit	-	1227	20% 31%
Abbruch des Interviews	-	159	3% 4%
Sonstige Gründe	-	45	1% 1%
<b>Summe systematische Ausfälle</b>	<b>=</b>	<b>1915</b>	<b>32% 48,68%</b>
<b>Nettointerviews</b>	<b>2019</b>	<b>34%</b>	<b><u>51,32%</u></b>

Die Kategorie "niemand erreicht" wurde bei dieser Ausschöpfungsberechnung zu den neutralen Ausfällen gerechnet. Da diese Haushalte zu unterschiedlichen Tageszeiten und an unterschiedlichen Wochentagen insgesamt mindestens (!) 12 mal angerufen wurden, ist davon auszugehen, daß es sich dabei im größeren Umfange um nicht mehr existierende oder noch nicht existierende Telefonnummern handelt (Umzüge, Abmeldung, Anmeldung, etc.). Ebenso fallen darunter Zweitwohnsitze und Ferienwohnungen.

### 4. Gewichtung

In dem ersten Schritt wurde die haushaltsrepräsentative Stichprobe in eine Personenstichprobe unter der Verwendung der Variable „Haushaltsgröße“, transformiert. Das ist deshalb notwendig, weil die Chance eines Haushaltsmitglieds, befragt zu werden, umgekehrt proportional zur jeweiligen Haushaltsgröße ist. Im Anschluß ist das Gewicht in drei Durchgängen tageweise berechnet worden, d. h. in jedem Durchgang ist ein Gewichtungsfaktor ermittelt worden, der im darauffolgenden modifiziert worden ist, d. h. mehrere einfache Zellengewichtungen sind hintereinander geschaltet worden.

In einem Fall der einfachen Zellengewichtung (z. B. Befragungsgebiet \* Geschlecht \* Alter) kann jede empirische Beobachtung einer Zelle zugeordnet werden. Die Verteilung in der Umfrage wird an die tatsächliche Verteilung angepaßt, indem ein Gewichtungsfaktor als Quotient zwischen dem Zellen-Soll und dem Zellen-Ist für jede empirische Beobachtungseinheit berechnet wird. Über ein iteratives

Verfahren wird der Gewichtungsfaktor bestimmt. Wenn nach einer zweiten Merkmalskombination angepaßt werden soll (z. B. Befragungsgebiet \* Wahlverhalten bei der letzten Bundestagswahl 1998) fallen die empirischen Beobachtungseinheiten in mehrere Zellen (in beiden beispielhaften Merkmalskombinationen kommt „Befragungsgebiet,“ vor.) Eine einfache Zellengewichtung ist nicht mehr durchführbar, deshalb werden mehrere Zellengewichtungen hintereinander vorgenommen. Dabei gilt generell, daß nur in der letzten Stufe die Anpassung exakt vorgenommen werden kann. Die davorliegenden Stufen weichen in ihrer Genauigkeit um so mehr ab, je weiter sie zurückliegen. Die Grundlage für das Zellen-Soll in der Umfrage stellen die vom statistischen Bundesamt veröffentlichten Zahlen zur Bevölkerung in den alten und neuen Bundesländern am 31.12.1997 dar. Die Berechnung des Gewichtes wurde wie folgt vorgenommen:

1. Stufe: 16 Bundesländer nach Einwohnerzahl.

Hier wurde die Verteilung in der Stichprobe nach Bundesländern an die tatsächliche Bevölkerungsstärke der Bundesländer angepaßt. Die Korrektur auf der ersten Stufe ist minimal, da die Verzerrung der Anteile der Befragten aus den einzelnen Bundesländern durch eine Quotierung während der Erhebung gering gehalten werden konnte. Die Quote basierte auf den Bevölkerungszahlen aus den einzelnen Bundesländern. Aus technischen Gründen konnte die Quote nicht immer eingehalten werden.

2. Stufe: Alte Bundesländer (inkl. Westberlin) vs. Neue Bundesländer (inkl. Ostberlin) \*  
Geschlecht \* Alter.

Nach diesen drei Kriterien wurde das Gewicht der ersten Stufe modifiziert. Die Altersgruppen sind wie folgt gebildet worden: 18 bis 24 Jahre, 25 bis 34 Jahre, 35 bis 44 Jahre, 45 bis 59 Jahre sowie 60 Jahre und älter. Insgesamt wurde also die Gewichtung in der zweiten Stufe in 20 Gruppen (2 Geschlechter \* 5 Altersgruppen \* 2 Befragungsgebiete) vorgenommen.

3. Stufe: Alte Bundesländer (inkl. Westberlin) vs. Neue Bundesländer (inkl. Ostberlin) \*  
Wahlverhalten bei der letzten Bundestagswahl 1998.

In dieser Stufe wurden die Verzerrungen bei der Wahlrückerinnerungsfrage korrigiert. Für das Wahlverhalten wurden folgende Gruppen gebildet: CDU/CSU, SPD, FDP, Bündnis '90/Die Grünen, Republikaner, PDS, sonstige Parteien, Rest. Die Berechnung bezog sich also auf 16 Gruppen (2 Befragungsgebiete \* 8 Wahlverhaltensoptionen).

## 5. Pretest

Am 18./19. September 1998 führte forsa einen Pretest unter Feldbedingungen mit 10 Wahlberechtigten durch. Er diente insbesondere der Messung der zu erwartenden Feldzeit, da das Erhebungsinstrument selbst bereits 1996 getestet worden war.

Der Pretest ergab eine zu erwartende Interviewdauer für die Hauptbefragung von 35 Minuten. Inhaltliche Probleme mit dem Fragebogen wurden nicht vermerkt.